

Ebeling, Johann Justus: Der Regen (1747)

1 Weiser Schöpfer! dein Regieren,
2 Deine Güt und Wundermacht,
3 Ist im Regen auch zu spüren,
4 Den du weislich ausgedacht,
5 Dadurch alles zu erquicken,
6 Das in Hitze will erstikken:
7 Das du aber lechzend tränkst,
8 Wenn du Thau und Regen schenkst.

9 Wenn wir Andachtsvoll erwegen,
10 Wie im Reiche der Natur
11 Wird gezeugt der feuchte Regen;
12 So sehn wir der Vorsicht Spur.
13 In der Kette aller Dinge,
14 Ist kein Häkgen so geringe,
15 Es treibt alles mit zum Ziel,
16 Den der Schöpfer haben wil.

17 Aus der Erde, aus den Seen,
18 Ziehen unaufhörlich fort,
19 Dünste zu den dünnen Höhen
20 Als zu den Verwahrungs Ort,
21 Da sie durch den Strahl der Sonnen,
22 Wie in ein Geweb gesponnen,
23 Und durch ihr erheitert Glühn,
24 Wolkicht sich zusammen ziehn.

25 Diese ausgespannten Schläuche,
26 Dieses rege Wolken Heer,
27 Diese aufgequollne Bäuche,
28 Dieses aufgezogne Meer
29 Schwebt im Kreis der dünnen Lüfte,
30 Senkt sich auf so leichte Düfte,

31 Wird bald hin, bald her gedreht,
32 Wie der Zug der Winde weht.

33 Wer hält diese Himmels-Quellen?
34 Schöpfer! deine Allmachts-Hand
35 Die ohn alle Ufer schwellen,
36 Sind durch deine Kraft umspannt:
37 Es kan sie dein Wink umdämmen,
38 Und ihr plözlich Fallen hemmen,
39 Da der Wolken schwere Fluth,
40 Gar auf keinen Pfeiler ruht.

41 Kein Verstand kan das ergründen,
42 Wie der Wolken schwere Last,
43 Auf den Fittgen leichter Winden
44 Wie auf Wagen aufgefaßt:
45 Sieht man die gethürmten Wogen,
46 So sind sie als wie verflogen
47 Und in einen Augenblick,
48 Sind sie wiederum zurück.

49 Wenn die Luft der Wolken Flüsse
50 Durch den Druk nicht mehr aufhält;
51 So entstehen Regen Güsse
52 Die da tränken Wald und Feld.
53 Diese Tropfenreiche Fluten,
54 Können unsern Augenschein,
55 Spiegel deiner Weisheit seyn.

56 Wir ersehn dein weises Fügen,
57 Daß der Regen Tropfen-weis,
58 Wie aus hohlen Sprengekrügen
59 Auf allmächtigen Geheis,
60 Durch die dünnen Lüfte drenget;
61 So wird alles sanft besprenget,

62 Und nicht wenn es wird genährt,
63 Durch den starken Fall beschwert.

64 Wenn die Wolken sich zertrennten,
65 Und ein Strom herunter fiel,
66 Ohne Tropfen abwärts rennten:
67 So würd dieser Fluth Gewühl,
68 Alles ja zu Boden schmeissen,
69 Dünne Saaten niederreißen,
70 Ja! die Frucht die würd ersäuft,
71 Und mit Nahrung überhäuft.

72 Dieses an den zarten Blüthen,
73 Die in Feld und Garten stehn,
74 Wunderbarlich zu verhüten,
75 Hat der weise
76 Daß von denen Himmels-Zinnen,
77 Feuchte Regentropfen rinnen
78 Die zwar häufig, doch sehr klein,
79 Nahrhaft, doch sehr dünn und rein.

80 Wenn der Sonnen feurig Brennen,
81 Das bepflügte Land bescheint,
82 Muß es sich in Klösse trennen,
83 Es zerberstet, wird zersteint,
84 Und so kan der Schoos der Erden,
85 Nicht in Seegen fruchtbar werden:
86 Darum giebt
87 Und zum Wachsthum frische Kraft.

88 Schöpfer! deine Wundergüte
89 Feuchtet stets die Felder an,
90 Daß ein dankbares Gemüthe,
91 Dich nie gnugsam preisen kan,
92 Aus den Sonnenschein und Regen,

93 Keimmet hervor der Felder Seegen,
94 Dadurch wird die Frucht genährt,
95 Die uns Brodt und Trank beschert.

96 In dem die so feurigen Blitze
97 Brennen die entflammte Welt,
98 Und die schwüle Sommer-Hitze
99 Sich am heftigsten einstellt,
100 Zieht sie durch ihr heisses Flammen,
101 Dünste wiederum zusammen,
102 Daraus ein Gewölk entsteht,
103 Das im Regen dann zergeht.

104 Und kommt dieses Regenwetter,
105 So wird alles abgekühlt:
106 Da erfrischen sich die Blätter,
107 Die der Sonnenstrahl durchwühlt.
108 Was vorhero welk geschienen,
109 Fänget wieder an zu grünen,
110 Und wird, wie man sichtbar merkt,
111 Durch des Regens Kraft gestärkt.

112 Wenn die Felder trüchtig stehen,
113 In der aufgegrünnten Flor,
114 Kan man nicht ohn Lust ansehen,
115 Wie der Keim sich strekt hervor;
116 Wenn des Himmels Veste quillet,
117 Und die Erd mit Saft anfüllet:
118 Alsdenn wird die Frucht belebt,
119 Die sich munter aufwärts hebt.

120 Man empfindet ein Vergnügen,
121 Wenn man dieses klebricht Naß;
122 Siehet auf dem Feldern liegen
123 Wenn es hängt an Laub und Graß:

124 Da sieht man die Tropfen rinnen,
125 Die das Urtheil unsrer Sinnen,
126 Stat der Diamanten schätzt
127 Womit

128 Kommt man in die nassen Felder,
129 Wenn der Regen Frucht und Saat,
130 Und das Laub der dichten Wälder,
131 Feuchtet und getränkt hat;
132 So kan man, da alles kühle,
133 Durch ein schaudrigtes Gefühle,
134 An sich merken, was vor Kraft,
135 Regen, Feld und Früchten schafft.

136 Die Natur ist, wie verjünget,
137 Wenn in heisser Sommerszeit
138 Durch die Luft der Regen dringet,
139 Und den Saft der Fruchtbarkeit.
140 Welch ein schaudrigtes Vergnügen,
141 Wenn alsdenn die Düfte fliegen,
142 Da das Feld im Dampfe raucht,
143 Und die frische Kraft aushaucht.

144 Alsdenn wenn die Tropfen rollen,
145 Durch der Furchen ofnen Mund,
146 Wird uns, wenn wir hören wollen,
147 Rauschend
148 Da zu uns die Regenbächen,
149 Wie in sanften Murmeln sprechen:
150 Menschen! merkt, was diese Fluth,
151 Euch vor grossen Vortheil thut.

152 Dieser Saft den GOtt geschenket,
153 Durch der Früchte Halmen steigt;
154 Nährt euch, der euch speißt und tränket!

155 Denkt, wie sehr er euch geneigt:
156 Da sein Allmachts-Wort: Es werde,
157 Durch die feucht und schwangre Erde,
158 In dem Reiche der Natur,
159 Stets erhält die Kreatur.

160 Laß mich Schöpfer stets erwegen,
161 Daß du unser Vater seist,
162 Der mit reichen Nahrungsseegen,
163 Seine Menschenkinder speißt:
164 Der da so viel tausend Arten
165 Vieh, die alle auf ihn warten,
166 Durch der Wolken Feuchtigkeit,
167 Wie mit Manna labt, erfreut.

168 Laß mich aber auch bedenken,
169 Daß durch Thau und Sonnenschein,
170 Wie du weißlich weist zu lenken,
171 Früchte keimen, und gedein:
172 Wird es denn in meinen Leben,
173 Viele trübe Wolken geben
174 Nun! der muß in Thränen sän,
175 Der da will in Freuden mäh'n.

176 Wechselhafte Witterungen,
177 Sind der Feld-Frucht sehr bequem,
178 Des Naturreichs Aenderungen,
179 Sind uns selbst annehm:
180 Aus den Sonnenschein und Regen,
181 Spriest und wächst unser Segen:
182 Nässe und ein warmer Strahl,
183 Nützt Wald, Feld, Berg und Thal.

184 Ebenfalls ist uns sehr nütze,
185 Wenn das wechselhafte Glück,

186 Mit den heitren Anmuths Blitze
187 Sich von uns entfernt zurück.
188 In den heissen Sonnentagen,
189 Ist sehr schwer das Glück zu tragen,
190 Weil es, wenn es uns anlacht,
191 Oft in Guten träge macht.

192 Soll das Feld in Seegen blühen;
193 So muß auch am Firmament,
194 Wenn der Sonnen feurig Glühen,
195 In den langen Tagen brennt,
196 Sich ein Wolkendunst anspinnen,
197 Und im Regen abwärts rinnen:
198 Sonsten wird ohn dieses Naß,
199 Welk das aufgekeimte Graß.

200 So muß in dem Reich der Gnaden,
201 Nach des Glückes Sonnenschein,
202 Oft ein Unglück, Schmerz und Schaden
203 Einem Christen nuzbar seyn.
204 Soll das Herze Früchte bringen,
205 Muß es oft in Leiden ringen.
206 Regen, Schein, und Freud und Leid,
207 Bringt die beste Erndte-Zeit.

(Textopus: Der Regen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/23>)